

Elisabeth Hesse

Wir spielen Wirklichkeiten

Planspiele - Vorbereitung auf den Berufs- und Praxis-
Alltag

IHP Manuskript 0703 G * ISSN 0721 7870



Wir spielen Wirklichkeiten

Planspiele – Vorbereitung auf den Berufs- und Praxis-Alltag

Gliederung

1. Einleitung und Standortbestimmung
2. Planspiele – eine systemische Methode
3. Zielsetzungen des Planspieles an der Fachschule für Motopädie
4. Struktur, Rollen, Fallbeispiel und Ablauf des Planspieles in sieben Phasen
 - 4.1. Spieleinleitung im Plenum
 - 4.2. Lese- und Rollenspezifische Teilplene
 - 4.3. Meinungsbildung und Strategieplanung
 - 4.4. Interaktionsphase aus den Teilplenen
 - 4.5. Vorbereitung des Plenums
 - 4.6. Durchführung des Plenums
 - 4.7. Auswertung des Planspieles
5. Evaluation des Planspieles
6. Resümee

1. Einleitung und Standortbestimmung

Wie kann ich mich möglichst gut vorbereiten, wenn ich mich beruflich neu orientiere und ins kalte Wasser springe?

Diese Frage begegnet mir häufig. Als lehrende Motopädin im Berufskolleg Michaelshoven und als Praxisbegleiterin und -anleiterin im Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung erlebe und erfahre ich die Ängste und Unsicherheiten, die die Studierenden im Praxisfeld blockieren, die sie mit sich herumtragen, wenn für sie nach dem Ausbildungsabschluss eine berufliche Veränderung und ein Neubeginn bevorstehen. Sie wissen genau, dass komplexe Anforderungen und verschiedene Systeme gleichzeitig im Berufsalltag auf sie zukommen und wirken. Sie wollen professionell sein, fachlich überzeugen, sich abgrenzen aber auch im neuen Team interdisziplinär verzahnt arbeiten. Sie müssen die Strukturen der Institutionen erkennen und akzeptieren und wollen Erwartungen der Patienten und deren Bezugspersonen wertschätzen und „erfüllen“. All diesen Anforderungen wollen sie gerecht werden. Im Berufskolleg Michaelshoven sind verschiedene Berufsfachschulen zusammengefasst. Neben z. B. Gymnastiklehrerinnen und Sozialpädagoginnen werden dort Studierende berufs begleitend zu „Staatlich anerkannten Motopäden und Motopädinnen“ ausgebildet. Die Voraussetzungen für diese zweijährige Weiterbildung sind ein einschlägiger abgeschlossener Beruf (z.B. Sportlehrer, Erzieher, Heilpädagoge) und mindestens eine einjährige Berufspraxis. Das Berufsbild der Motopäden ist ein eigenständiger Beruf. Motopäden finden mit großer Anerkennung ihre Arbeitsfelder sowohl in medizinischen als auch in pädagogischen Institutionen. Im Fachbereich Motopädie werden Menschen jeden Alters und Geschlechts, die Auffälligkeiten, Störungen und/oder Behinderungen aufweisen, in ihrer Wahrnehmung, Motorik und im Verhalten in Einzel- und in Gruppensettings unterstützt und begleitet. Dabei steht der Mensch mit seinen Bedürfnissen, Ressourcen und seiner Persönlichkeit im

Mittelpunkt. Ganzheitlichkeit und die Einbeziehung seines sozialen Gefüges sind dabei Grundlage. Der Mensch soll über die Förderung der Ich-, Sach- und Sozialkompetenz seine Handlungskompetenz erweitern. (vgl. KIPHARD, Ernst: "Motopädagogik", Verlag Modernes Lernen, Dortmund 1980)

Im Berufskolleg unterrichte ich die Studierenden im Fach „Angeleitete Motopädagogische Praxis (AMP)“. Dieses ist in theoretische Unterrichtsblöcke und in mehrmalige, individuelle Praxisbesuche der Studierenden zur Supervision der durchgeführten Förderstunden in verschiedenen Institutionen aufgeteilt.

Die Ausbildung zum/zur Motopäden/din baut nach dem Curriculum der Fachschule für Motopädagogie in vier Phasen aufeinander auf:

1. Phase Orientierung
2. Phase Koordinierung
3. Phase Konzeptionierung
4. Phase Professionalisierung.

Die Studierenden, die am Planspiel teilnehmen, befinden sich in der Oberstufe im vierten und letzten Abschnitt ihrer Ausbildung – der Phase der Professionalisierung - in der Studienfächer, alle Ausbildungsinhalte und -themen in Lernfeldern und Konzepten miteinander verknüpft werden.

Während meiner Ausbildung zum Counselor im „Institut für Humanistische Psychologie (IHP)“ habe ich am Seminar „Planspiel- Organisations- und Entwicklungsplanung“ teilgenommen. Diese wertvolle Erfahrung ist für mich der Motor gewesen, im Ausbildungskontext mit Hilfe eines Planspieles die Studierenden auf ihren Berufsalltag vorzubereiten.

In der Bildungsgangkonferenz der Schule für Motopädagogie habe ich diese Idee vorgestellt und den Auftrag übernommen, für die Studierenden, die sich in der Phase der Professionalisierung befinden, ein Planspiel vorzubereiten und dieses als Prozessbegleiterin durchzuführen.

2. Planspiele - eine systemische Methode

Planspiele sind Praxissimulationen und werden in verschiedenen Bereichen von Schule, Ausbildung, Weiterbildung, Hochschule und in der Wirtschaft genutzt. Es sollen Kenntnisse und Fähigkeiten realitätsnah erworben und angewandt werden.

Klippert definiert Planspiele als „eine relativ offene politische oder ökonomische Problemsituation, die pädagogisch-didaktisch vereinfacht ist und nach einer irgendwie gearteten Lösung verlangt“. (KLIPPERT, Heinz: "Planspiele", Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 4. Auflage, S.20) Ein Problem in einer komplexen praktischen Situation soll konkret in der Interaktion aller lernenden Teilnehmer gelöst werden. In Planspielen können systemische Kompetenzen entwickelt werden, denn die Teilnehmer werden immer mit einem Systemganzen und mit Einzelsystemen oder auch mit Elementen von Systemen in ihrem Zusammenwirken konfrontiert. Im Sinne des Konstruktivismus hat ein Planspiel wie ein sozialer Kontext immer einen unberechenbaren Anteil, denn durch entsprechende Freiräume der Teilnehmer und durch die Offenheit der Situationen entsteht eine Unvorhersehbarkeit menschlichen Verhaltens. Wenn Planspiele realistisch ausgelegt sind, bieten sie vielfältige

Möglichkeiten und Gelegenheiten zum Experimentieren und Probehandeln. Entscheidungen, gewagte Aktionen und deren Konsequenzen werden in der Simulation zwar gespürt, aber ohne großen Schaden bei den beteiligten Teilnehmern bloß gespielt. Planspiele regen zu Nachdenklichkeit und zu inneren und äußeren Dialogen an. (vgl. KRIZ, W. Christian: "Lernziel Systemkompetenz", Göttingen 2000)

3. Zielsetzungen des Planspieles an der Fachschule für Motopädie

Folgende Kompetenzen werden im Planspiel erfahren:

- Unterschiedliche Sichtweisen und Standpunkte wahrnehmen und verstehen
- Sachorientiert und wertschätzend kooperieren
- Soziale Prozesse und Rollen (auch geschlechterspezifische) in Gruppen verstehen und die eigene Rolle einnehmen
- Lösungsorientierte Fach- und Beratungsgespräche professionell führen
- Professionell und qualitätssichernd arbeiten (vgl. Curriculum der Fachschule für Motopädie, Michaelshoven, geänderte Fassung 2005)

4. Struktur, Rollen, Fallbeispiel und Ablauf des Planspieles

Planspiel in sieben Phasen im Überblick (acht Unterrichtsstunden)



Das vorbereitete Planspiel ist in sieben Phasen gegliedert, hat einen zeitlichen Rahmen und dauert acht Stunden. Die vorgegebene Zeit muss von allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen eingehalten werden (Spielregel). Insgesamt sind 27 Personen beteiligt: 22 Studierende, davon zwei Männer und zwanzig Frauen, zwei Fachlehrer, zwei Fachlehrerinnen und eine Planspielleiterin. Das Spiel soll in einer psychiatrischen Klinik stattfinden, in der verschiedene Berufsgruppen mit der Patientin arbeiten. Folgende Rollen werden vergeben: Herr Müller, der Staatlich geprüfte Motopäde, Herr Dr. Schmitz, der Stationsarzt, Frau Petry, die Psychotherapeutin und Frau Albers, die Patientin. Die Studierenden finden sich durch das s.g. Dinosaurier-Spiel in vier Gruppen zusammen, dabei übernimmt jede Gruppe eine Rolle. Die vier Fachlehrer bilden die Steuerungsgruppe und ich werde den Prozess als Prozessbegleiterin leiten. Hilfestellungen werden während des gesamten Prozesses von den Fachlehrern und der Prozessbegleiterin nur in Notsituationen und auf Anfrage gegeben (Spielregel).

4.1. Spieleinleitung im Plenum (14.00-14.30 Uhr)

- Das Planspiel sowie die Spielmaterialien und die einzunehmenden Rollen werden vorgestellt.
- Verständnisfragen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden geklärt.
- Die Rollen-Arbeitsgruppen werden eingeteilt. (Dino-Spiel)
- Die Prozessbegleiterin beschreibt die Situation und führt ins Planspiel ein.

Planspiel – Einführung (Prozessbegleiterin)

„Ihr befindet euch im letzten Abschnitt eurer Ausbildung zum/zur „Staatlich anerkannten Motopäden/din“, in der Phase der Professionalisierung. Wir werden heute ein Planspiel durchführen. In diesem Spiel werden wir durch Simulation einen möglichst realistischen Einblick in praxisbezogene Zusammenhänge gewinnen, eigene Entscheidungen im sozialen Kontext treffen und Konsequenzen eures und unseres Handelns erfahren.

Die gemeinsame Reflexion soll euch helfen, verschiedene Beobachtungspositionen einzunehmen und Vor- und Nachteile inhaltlicher aber auch verhaltensbezogener Handlungen zu diskutieren. Wir geben euch Möglichkeiten, kreativ, weitestgehend autonom und selbstorganisiert zu handeln. Grundsätzlich müssen wir alle die vorgegebene Zeitstruktur einhalten. Hilfestellungen werden von mir nur im Notfall gegeben.

Stellt euch vor, ihr seid in der psychiatrischen Abteilung eines Landeskrankenhauses.

Ihr seid der Stationsarzt, der Motopäde, die Psychotherapeutin oder die Patientin.

Folgendes Fallbeispiel ist für uns alle die Grundlage.

Fallbeispiel

Herr Müller arbeitet als Motopäde in der psychiatrischen Abteilung eines Landeskrankenhauses. Seine Aufgabe besteht in der psychomotorischen Begleitung ausgewählter Patienten.

In der interdisziplinären Fallbesprechung stellt der Stationsarzt Herr Dr. Schmitz die Patientin Frau Albers, 28 Jahre alt, vor, die wegen wiederholter schizophrener Episoden stationär aufgenommen wurde. Unter anderem werden Frau Albers psychomotorische Auffälligkeiten angesprochen. Es falle ihr schwer, sich schnell zu bewegen, weil ihr dabei leicht schwindelig würde. Außerdem stolpere sie häufig. Sie könne aber andererseits auch kaum stillsitzen, sie müsse sich viel bewegen, sonst würde sie unruhig. Schaukelnde Angebote wie Hängematte und Schaukelstuhl würden ihr gut gefallen. Sie würde häufig selbst automatisch anfangen, mit

dem Oberkörper vor und zurück zu schaukeln. Im Bett wickele sie sich öfters ganz fest mit Decken und Kissen ein. Daraufhin befragt, äußere sie, dass sie ihren Körper manchmal nicht spüre.

In der nächsten Teambesprechung soll überlegt werden, ob die behandelnde Psychotherapeutin Frau Peters und der Motopäde Herr Müller die Patientin Frau Albers über einen Zeitraum gemeinsam begleiten sollten. Aufgabe von Herrn Müller wäre es, ein psychomotorisches Angebot in Absprache mit Frau Peters zu entwickeln.

Begebt euch bitte in eure Arbeitsräume, die ihr mit Hilfe der Türschilder finden könnt. Nehmt das Fallbeispiel in Kopie mit. Der Raum ist für euch mit Materialien ausgestattet, so dass ihr arbeiten könnt. “

4.2. Lesephase in rollenspezifischen Teilplenen (14.30-15.00 Uhr)

- Die Studierenden begeben sich, wenn alle Fragen geklärt sind, in ihre Arbeitsräume. Dort finden sie ausgewähltes rollenspezifisches Textmaterial, Lexika und Literatur. Außerdem stehen ihnen Arbeitsmaterialien, z.B. Flipchart, Folien, Stifte und Moderationskarten zur Verfügung.
- Die Steuerungsgruppe, ein Fachlehrer für jede Rolle, und die Prozessbegleiterin begeben sich in ihren Arbeitsraum.

4.3. Meinungsbildung und Strategieplanung (15.00-16.00)

- In den rollenspezifischen Kleingruppen werden Zeitmanager, Verlaufs- und Ergebnis-Protokollanten bestimmt.
- Die Informationen werden gruppenintern gelesen, bezogen auf die jeweilige Rolle markiert und strukturiert.
- Es werden Handlungsideen besprochen und differenzierte Fragen an die anderen Gruppen schriftlich formuliert.
- Die Fachlehrer besuchen die Gruppen gegen Ende der vorgegebenen Zeit, um die nächste Phase einzuleiten oder aber auch um Hilfestellung bei Anfrage zu leisten.
- Die Prozessbegleiterin verbleibt im Steuerungsraum.

Getrennte Pause 16.00-16.15 Uhr

4.4. Interaktionsphase aus den Teilplenen (16.15-17.30 Uhr)

- Die Gruppen agieren untereinander, stellen schriftlich Anfragen an die anderen Gruppen und versenden Briefe, die sie im Steuerungsraum abgeben. Von dort werden diese Briefe von den Fachlehrern weitergeleitet.
- Die Antwortbriefe werden im Steuerungsraum abgegeben und dann von den Fachlehrern weitergeleitet.
- Die Prozessbegleiterin beobachtet lediglich und achtet auf die Einhaltung der Zeit.

4.5. Vorbereitung des Plenums (17.15-18.00 Uhr)

- Die einzelnen Gruppen sortieren ihre Informationen.
- Sie formulieren ihre Ergebnisse.

- Überlegen, wie sie arbeiten wollen – Methoden, Zielsetzungen und welche Wünsche sie für die Zusammenarbeit an die anderen haben.
- Planen, was sie und wie sie die Ergebnisse im Plenum einbringen.
- Die Gruppe entscheidet, wer bzw. wie sie sich präsentieren wird.
- Vorgabe ist für die Präsentation, dass **erstens** zwischen **dem Prozess** und **zweitens dem Inhalt** unterschieden werden muss.
- Die Fachlehrer (Steuerungsgruppe) und die Prozessbegleiterin beraten nur auf Anfrage.

Getrennte Pause: 18.00-18.15 Uhr

4.6. Durchführung des Plenums (18.15-19.00 Uhr)

- Teilnehmer sind alle 27 am Planspiel beteiligten Personen.
- Die Ergebnisse (1. Prozess, 2. Inhalt) jeder einzelnen Gruppe werden entweder von einem Gruppensprecher präsentiert und/oder von der ganzen Gruppe eingebracht oder ergänzt (je 10 Min.)
- Bedingungen, Methoden, Zielsetzungen und Wünsche für die Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen werden formuliert.
- Die Prozessbegleiterin leitet das Plenum.
- Entlassung aus den Rollen

4.7. Spielauswertung (19.15- 19.45 Uhr)

- Formulierung der Lernergebnisse durch jeden einzelnen Studierenden unter Berücksichtigung folgender Fragestellungen:
 - Was habe ich im Spiel gelernt,
 - was ist mir klar geworden,
 - was kann für mich hilfreich für die spätere Arbeit sein?
- Die Prozessbegleiterin leitet die Gesprächsrunde als neutrale Moderatorin.
- Die Fachlehrer dokumentieren auf Moderationskarten.

****Spielauswertungsergebnisse**** (Anhang)

5. Evaluation des Planspieles

Zur Evaluierung des Planspiels werden Auswertungs- Bögen (siehe unten) an die Teilnehmer und Teilnehmerinnen verteilt. Diese sollen innerhalb von 5 Minuten ausgefüllt und dann wieder eingesammelt werden. Die Ergebnisse werden für alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen am nächsten Unterrichtstag im Seminarraum ausgelegt.

****Evaluations- Fragebogen**** (Anhang)

6. Resümee

Das durchgeführte Planspiel als Methode, die Zeitvorgaben, der Zeitraum von acht Stunden mit sieben Phasen und auch der Zeitpunkt, jetzt am Ende der Ausbildung, sind meines

Erachtens sehr passend gewesen. Die Studierenden haben aus den einzelnen Lernfeldern und Unterrichtsfächern, so wie es das Curriculum vorgibt, Aspekte und differenzierte Inhalte wiedererkennen und in ausgewählten Texten wiederholen und nachlesen können, wenn Unsicherheiten auftauchen. Die Praxissimulation dient in erster Linie nicht der Wissensabfrage, sondern zur Herstellung von Verknüpfungen. Dabei werden im Team Überlegungen angestellt, mit anderen abgestimmt, gemeinsame Handlungsschritte geplant und durchgeführt und im Plenum vorgestellt.

In meine Planung und Vorbereitung fließen verschiedene Aspekte und Bedingungen ein, die sehr hilfreich für mich gewesen sind. Zu nennen sind hier: Das bereits angesprochene fünftägige selbst mitgemachte Planspiel, meine mehr als 25 jährige Berufserfahrung in einer Institution mit sehr komplexen Strukturen und vielen Teilsystemen, meine langjährige Betriebsratstätigkeit und meine persönliche Lebenserfahrung. Während dieses Planspieles konnten die Studierenden mit uns als Lehrende in Gesamt- und Teilsystemen in einer fiktiven psychiatrischen Abteilung Erfahrungen in unterschiedlichen Rollen sammeln und diese reflektieren. Neu und brisant war für mich die Rolle der Prozessbegleiterin. Ich stelle mir die Frage, ob ich als Verantwortliche meine Leitungsfunktion nicht deutlicher in der Weise wahrnehmen soll, indem ich eingreife. Besonders in der dritten bis zur fünften Phase erlebe ich mich ambivalent mit Unsicherheiten - aber auch mit zunehmender Zuversicht. Ich bin erwartungsvoll und spüre meine Anspannung im ganzen Körper. Die im Steuerungsraum ankommenden Briefe zeigen mir, wie kreativ, lebendig und wie wissbegierig die Studierenden und wie differenziert die Fragestellungen der einzelnen Gruppen und deren Beantwortungen sind. Dabei wird genau gefragt, wie es der Patientin geht; welche Medikamente der Stationsarzt der Patientin verabreicht, welche Nebenwirkungen es gibt bzw. welche bekannt sind; ob analytisch oder verhaltenstherapeutisch von der behandelnden Psychotherapeutin gearbeitet wird, ob sie in ihren Sitzungen auch aktive Übungen mit einbezieht; ob gegenseitige Hospitationen gewünscht werden; welche Erwartungen die Patientin an den Motopäden hat,...?

Die Steuerungsgruppe ist skeptisch, gespannt und angespannt. Mehrfach wird gefragt: „Kommen für die Studierenden auch genug Lernergebnisse heraus, sollen wir nicht mehr Hilfestellungen geben?“ Ich kann meine Kollegen verstehen, jedoch betone ich ihnen gegenüber, dass jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer für sich gute Erfahrungen mitnehmen kann, und dass wir die Verantwortung an sie abgeben können, auch vor dem Hintergrund, dass für das Planspiel keine Zensuren verteilt werden. Ich bin sehr zufrieden mit dem Ablauf des Planspieles und mit mir. Ich bin mutig gewesen und glücklich darüber, dass ich mich getraut habe, mich zurückzunehmen und den anderen zugetraut habe, Verantwortung zu übernehmen. Ich habe den Prozess begleitet.

Der erfolgreiche Abschluss und die große Zufriedenheit aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen führten dazu, dass ich von der Schulleitung einen weiteren Auftrag zur Durchführung eines nächsten Planspieles mit einer anderen Ausbildungsgruppe bekommen habe. Der Termin steht unmittelbar bevor.

Literatur

- KLIPPERT, Heinz: „Planspiele“, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 4. Auflage, 2002
KRIZ, Willy Christian: „Lernziel Systemkompetenz“, Göttingen 2000
GRÜN, Josef & KERN, Gerhard: „Lernende Organisation“, Skript zur Kurswoche 1998, IHP-Manuskripte
LEHMANN, Jürgen: „Simulations- und Planspiele in der Schule“, Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, 1977
Curriculum der Fachschule für Motopädie, Michaelshoven, geänderte Fassung 2005
KIPHARD, Ernst: „Motopädagogik“, Verlag Modernes Lernen, Dortmund 1980

Planspiel in sieben Phasen im Überblick
(acht Unterrichtsstunden)



Fallbeispiel

Herr Müller arbeitet als Motopäde in der psychiatrischen Abteilung eines Landeskrankenhauses. Seine Aufgabe besteht in der psychomotorischen Begleitung ausgewählter Patienten.

In der interdisziplinären Fallbesprechung stellt der Stationsarzt Herr Dr. Schmitz die Patientin Frau Albers, 28 Jahre alt, vor, die wegen wiederholter schizophrener Episoden stationär aufgenommen wurde. Unter anderem werden Frau Albers psychomotorische Auffälligkeiten angesprochen. Es falle ihr schwer, sich schnell zu bewegen, weil ihr dabei leicht schwindelig würde. Außerdem stolpere sie häufig. Sie könne aber andererseits auch kaum stillsitzen, sie müsse sich viel bewegen, sonst würde sie unruhig. Schaukelnde Angebote wie Hängematte und Schaukelstuhl würden ihr gut gefallen. Sie würde häufig selbst automatisch anfangen, mit dem Oberkörper vor und zurück zu schaukeln. Im Bett wickele sie sich öfters ganz fest mit Decken und Kissen ein. Daraufhin befragt, äußere sie, dass sie ihren Körper manchmal nicht spüre.

In der nächsten Teambesprechung soll überlegt werden, ob die behandelnde Psychotherapeutin Frau Peters und der Motopäde Herr Müller die Patientin Frau Albers über einen Zeitraum gemeinsam begleiten sollten. Aufgabe von Herrn Müller wäre es, ein psychomotorisches Angebot in Absprache mit Frau Peters zu entwickeln.

Folgende Ergebnisse werden während der Spielauswertung festgehalten:

- ⇒ Zusammenarbeit versus Abgrenzung der verschiedenen Fachdisziplinen
- ⇒ Persönliche und fachliche Kompetenzen und Grenzen werden deutlich erkannt und verbalisiert
- ⇒ Systemisches und Interdisziplinäres Arbeiten sind von großer Bedeutung
- ⇒ Ärzte erstellen die Diagnosen, veranlassen die Therapieformen, sind aber nicht allwissend
- ⇒ Im interdisziplinären Team agieren viele Persönlichkeiten mit unterschiedlicher Motivation
- ⇒ Der Einzelne ist von anderen Mitarbeitern im Team abhängig
- ⇒ Zur Vermeidung von Missverständnissen sind gezielte und differenzierte Fragestellungen notwendig
- ⇒ Die richtige Wortwahl ist für das Gelingen von Kommunikation entscheidend
- ⇒ Ich lerne auszuhalten, wenn ich nicht verstanden werde, und bleibe in meiner Rolle
- ⇒ Das Wissen über das Störungsbild der Schizophrenie konnte umfassend erweitert werden
- ⇒ Wir müssen Geduld mit der Patientin haben
- ⇒ Die Beziehung und der Kontakt zur Patientin sind elementar und bilden die Voraussetzung für ihren Heilungsprozess
- ⇒ Keine vorschnellen Diagnosen stellen

Anhang

Evaluations- Fragebogen und Auswertung

Wir haben heute ein Planspiel durchgeführt.

In diesem Planspiel wollten wir durch Simulation einen möglichst realistischen und praxisbezogenen Einblick in Zusammenhänge gewinnen und euch dazu anleiten, eigene und mit anderen in der Gruppe Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen zu erfahren.

Die gemeinsame Reflexion im Plenum sollte helfen, über verschiedene Perspektiven zu berichten und Vor- und Nachteile inhaltlicher als auch verhaltensbezogener Handlungen zu diskutieren.

Wir haben euch Möglichkeiten gegeben, kreativ und weitestgehend autonom und selbstorganisiert zu handeln.

Grundsätzlich mussten alle die vorgegebene Zeitstruktur einhalten.

Hilfestellungen wurden nur im Notfall gegeben.

Das Planspiel fußte auf der Lernfeldbeschreibung: Psychiatrie, Interdisziplinäre Zusammenarbeit ...

Bitte nehmt euch 5 Minuten Zeit, um unten mit X eure Erfahrungen zu positionieren.

Name:

Kriterien	5 sehr deutlich, sehr gut, (spannend)	4 passend, (mit Aha- Erlebnissen)	3 wechselnd	2 nachvollziehbar, sollte aber überarbeitet werden	1 sehr ungenau, unbrauchbar, (langweilig)
Einführung in das Planspiel	17	7	2		
Zielsetzung, transparent	14	8	3	1	
Aufgaben, klar formuliert	17	6	2		
Lernziele in und aus verschiedenen Perspektiven	13	8	3		
Auswertung/ Reflexion	17	7	1		
Gesamt Organisation	18	5	2		
Zeitplanung	20	5	1		

Nicht alle Fragen werden von allen beantwortet: 1 fehlt 2 fehlen

Anhang

Was ich noch dazu sagen wollte! (21 Aussagen- 6 ohne Kommentar)

- ⇒ Könnten wir öfter machen, hätte gerne mehr Zeit (Druck aber okay), viel daraus gelernt, konzentriert und spannend, Thema, Lernen so für mich besser
- ⇒ Sehr interessant und spannend, ein Planspiel kennen zu lernen, habe einiges mitgenommen für die weitere Arbeit
- ⇒ Es hat viel Spaß gemacht, viele Aha-Erlebnisse, nächstes Mal die Schizophrenen neben die anderen Räume setzten, damit die Wartezeit nicht so lang ist, wieso sollten wir eigentlich, die Briefe erst in den Steuerungsraum bringen?
- ⇒ Rolle von Frau Albers fand ich für den Themenbereich Schizophrenie gut, Brieftransport dauerte zeitweise sehr lange?!
- ⇒ Organisation mit Zetteln und Briefen erforderte viel Zeit, ansonsten mein erstes Planspiel und hoffentlich nicht das letzte, interessante Methode
- ⇒ Vielleicht könnten zu den Fragen und Antworten noch Situation und Reaktion der Personen geschildert werden.
- ⇒ Die Phase der Fragestellungen unter den Gruppen war schleppend und mir zu kurz.
- ⇒ Gewünscht hätte ich mir eine „Krankenakte“, die als Grundlage für alle da ist.
- ⇒ Das Planspiel war spannend und interessant und hat innerhalb der Gruppe viel Spaß gemacht.
- ⇒ Anstrengend, aber effektiv.
- ⇒ Wenn ich gewusst hätte, dass ich mich nicht nur auf die Fakten beziehen muss, wäre ich wahrscheinlich mutiger gewesen, ich hätte mehr Phantasie mit eingebracht.
- ⇒ Das selbständige Arbeiten hat viel Spaß gemacht. Es hatte einen größeren spielerischen Charakter als ein Rollenspiel.
- ⇒ Spannend, passend, intensiv, viel Erkenntnisse, zum Wiederholen geeignet.
- ⇒ Es hat mir besonders gut gefallen, als Lernmethode. Dies wäre als Lehrmethode öfter im Unterricht wünschenswert.
- ⇒ Eventuell das Fallbeispiel informativer ausschmücken!
Macht weiter so, behaltet den Zeitdruck, war wichtig.
- ⇒ War eine gute Erfahrung, wir haben in der Gruppe viele Diskussionen gehabt, Planspiele sollten wir öfter machen!
- ⇒ Postübergabe war zeitweise etwas langsam, es dauerte lange, bis wir vom Arzt unsere Fragen beantwortet bekamen.
- ⇒ Das Spiel hat mir gut gefallen.
- ⇒ Bin begeistert, ich habe mich sicher gefühlt, wir sollten es genauso wiederholen, fand die Ergebnisse der Gruppen erstaunlich.
- ⇒ Leider haben wir in der Ausbildung wenig Zeit, ansonsten hätte ich mir so etwas öfter gewünscht. Tolle Erfahrung!

Insgesamt geben alle Teilnehmer (Studierende und Fachlehrer) einen Rückmeldebogen ab, 17 Teilnehmer kennzeichnen ihn namentlich.

Elisabeth Hesse

Wir spielen Wirklichkeiten
Planspiele –Vorbereitung auf den Berufs- und Praxis-Alltag
IHP Manuskript 0703 G

Zusammenfassung

Aus der Sicht der Prozessbegleiterin berichtet dieser Beitrag über das durchgeführte achtstündige Planspiel „Interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Psychiatrie“. Das Simulationsspiel wurde mit Studierenden durchgeführt, die sich im letzten Ausbildungsabschnitt am Berufskolleg in Michaelshoven befinden und zur/zum „Staatlich anerkannten Motopädin/den“ ausgebildet werden. Die Durchführung, die Auswertung und die Evaluation des Planspieles legitimieren diese systemische Methode im Ausbildungskontext.

Biographische Notiz

Elisabeth Hesse
Markusplatz 15
50968 Köln

Gymnastiklehrerin, Motopädin, Weiterbildungen in TZI, französischer Psychomotorik und zur SI-Therapeutin, Counselor IHP- Fachrichtung Systemische Therapie, Motopädin im Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gGmbH, Fachteamleiterin Motopädie, Lehrende Motopädin im Berufskolleg Michaelshoven

Biographisches Lehr-Counseling bei: Rosina Pielarski-Potting
Counseling FeldSupervision bei: Hans-Dieter Dicke